
VI.

Die Weisheit gibt Lehren und Mahnungen
vermischten Inhalts.

Laß Klugheit deinen Leitstern seyn,
Im Dunkel dieses Lebens;
Nie rathe dir zu deinem Wohl
Ein weiser Freund vergebens!
Sey früh ein Jüngling, früh ein Mann
Durch ehrenvolle Thaten;
Und lasse dir bey jedem Schritt,
Der Weisen Beispiel ratthen!

Genügsamkeit, Freundschaft und Liebe sind
die drei Grundpfeiler des häuslichen Glücks, und wer
sich dieses Besitzes erfreuen kann, bedarf des erbärmlichen
Metalls nur wenig.

Drei Blumen steh'n in schöner Blüthe,
Die Liebe, Freundschaft, Herzensgüte;

Ihr Hauch strömt Frohsinn, Wonne, Lust
 Beseligend in jede Brust;
 O laßt uns diese Blumen pflücken,
 Um Geist und Herz damit zu schmücken.

Drei viel und drei wenig sind dem Menschen
 nachtheilig; viel reden und wenig wissen, sich
 viel einbilden und wenig gelten, *) viel ver-
 thun und wenig haben.

Die vier schwierigsten Dinge, die zu erler-
 nen, sind: sich selbst kennen, ein Geheimniß
 bewahren, eine Kränkung vergeben und
 vergessen und die Zeit gut anwenden.

Bete den Ewigen an, arbeite für das Wohl deiner
 Nebenmenschen, schweige bey'm Uebel, dulde Anderer Un-
 vollkommenheiten — und erwarte standhaft den Tod, —
 und du hast gut und zufrieden gelebt.

Mag der Stolz nach eitler Ehre haschen,
 Geiz der Schätze Sklav' und Hüter seyn,
 Wollust von verbot'nen Früchten naschen,
 Ach! ihr Glück ist nur ein leerer Schein!
 Nur ein Glück; nur eines gibts hienieden,
 Fast für diese Welt zu gut und groß.
 Häuslichkeit, in deines Glückes Frieden,
 Liegt allein der Menschheit großes Los.

Mit Wohlsein, Freund und Arbeit
 Kannst niemals du verarmen.

*) D. h. wenig Verdienste haben.

Lerne recht thun, lerne Niemand scheu'n;
 Lerne froh seyn, Leidende erfreu'n
 Und den Lebenspfad mit Rosen über streu'n:
 Sieh! so wird kein Tag, den du verlebst, dich reu'n.

Trage bescheiden das Glück, mit der Unschuld Würde das
 Unglück!

Dulde mit lächelndem Scherz Ehoren und Weise der Welt!
 Also gebeut die Vernunft; doch freundlich lispelt die Muse:
 Auch um dein schönstes Verdienst hülle der Grazien Flor.

Im Glück sich mäßigen, im Sturme nicht zagen,
 Das Unvermeidliche mit Würde ertragen,
 Das Rechte thun, am Schönen sich erfreu'n,
 Das Leben lieben, den Tod nicht scheu'n,
 Stets fest an Gott und befre Zukunft glauben,
 Heißt — leben, heißt dem Tod sein Bitteres
 rauben.

Aus allem nur das Beste zieh'n,
 Nicht Menschen, aber Laster stieh'n;
 Nicht Andern, aber sich gebieten;
 Sich vor Begierde mehr als vor dem Mangel hüten,
 Der Dinge Werth, der Wünsche Möglichkeit,
 Des Nöthigen, des Eitlen Unterscheid,
 Sein eigen Herz versteh'n — nicht auf den Pöbel
 hören,

Durch übertriebene Fühlbarkeit
 Der Freude nichts entzieh'n, den Kummer nicht ver-
 mehren;

Das ist, was die Natur, was die Vernunft gebeut!

Klar denken, richtig reden, rasch handeln
macht dich zum Mann.

Willst, o Sterblicher du, das Meer des gefährlichen
Lebens

Froh durchschiffen, und froh landen im Hafen bereinst,
Laß, wenn Winde dir heucheln, dich nicht vom Stolze
besiegen;

Laß, wenn Sturm dich ergreift, nimmer dir rauben den
Muth.

Männliche Tugend sey dein Ruder, der Anker — die
Hoffnung;

Wechselnd bringen sie dich durch die Gefahren ans Land.

Worin besteht der Werth des Mannes? — in
der Geschicklichkeit und Brauchbarkeit zu mög-
lichst Vielem; in der Genügsamkeit mit möglichst
Wenigen; in der Entschlossenheit zu allem Ver-
nunftgemäßen.

Dein Geist sey hell, dein Herz sey rein und bieder,
Leb dir, und leb' der Welt, und liebe deine
Brüder.

Wo Liebe, Freundschaft, Weisheit und Natur
In frommer Eintracht wohnen, — ist der Himmel.

Die Erde ist ein Himmel, wenn man Frieden sucht,
recht thut, und wenig wünscht.

Nichts begleitet uns hinüber;
 Nichts, als der gute Schaß, den wir in unser Herz
 Gesammelt, Wahrheit, Lieb' und in'n'ren Frieden
 Und die Erinnerung, daß weder Lust noch Schmerz
 Uns je vom treuen Hang zu unsrer Pflicht geschieden.

Kenntnisse, Geist und Herzensgüte sind
 alles was beliebt, ja groß macht.

Was erhebt uns über den Kreis der gewöhnlichen Menschen?
 Seelenadel, o Christ, Tugend und Religion! —

Ohne Tugend, ohne Liebe, und ohne Freundschaft
 hat das Leben der Menschen keinen größern Werth,
 als das Leben der Thiere.

— — — Der Glaube, der
 Im Leiden Muth, im Glücke Demuth gibt,
 Durch Wohlthaten über Feinde triumphirt,
 Des Todes Stachel bricht, das Grab zur Wiege
 wandelt,
 Und aus Verwesung — himmlische Blüten lockt, —
 O wahrlich! dieser schöne Glaube ist — der einzig
 wahr!

Wohlthätige Natur, du gibst dem Menschen die Erinnerung,
 daß er — im Unglück besre Tage ahnend,
 nicht verzage, und im Glück weise bleibe, wenn in ihrem
 Spiegel die Bilder entflohener Leiden vor ihm vorüber ziehen.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus welchem wir nicht vertrieben werden.

Die Erinnerung vergangener Tage ist die Richterin über das Leben der Menschen. Wohl dem, den ein guter Engel mit Frieden umweht, wenn er zurück sieht! Wehe dem, dem fruchtlose Reue jeden Rückblick verbittert.

Der Mensch wird klein, wenn er die Gegenwart betrachtet; ängstlich, wenn er auf die Zukunft sieht; aber groß, wenn er die Vergangenheit vor Augen hat.

Nichts soll unser Herz bewegen,
Als der heil'ge Drang allein:
Unser's Lebens werth zu seyn;
Der Beglückung stillen Segen,
Wo wir wandlen, auszustreu'n.

Sich in seine Umstände so zu schicken lernen, daß wir sie jederzeit für gut, ja für die besten ansehen; das, was wir haben, dankbar und mäßig gebrauchen; das, was wir nicht haben, gern entbehren, und — das Widrigscheinende sowohl willig als freudig ertragen lernen, uns weder durch angenehme, noch unangenehme Ereignisse in der Pflichtenübung hindern, sondern uns vielmehr dazu ermuntern zu lassen: dieß ist die Kunst eines weisen und guten Menschen.

Klage nicht, daß du deines Lebens nicht froh werdest.

Blick von den Bergen, die du zu übersteigen hast, hinab in die anmuthigen Thäler, und aus diesen stets nach den Bergen.

Wenn gleich das Glück, wenn gleich die Liebe
 Dich treulos auch verläßt,
 Und jede Regung süßer Triebe
 Hinab zum Herzen preßt:
 Den Glauben an die ew'ge Liebe,
 Die kein Geschöpf verläßt,
 Den, Freund! den halte fest,
 Was wärst du, wenn er dir nicht bliebe?

Wenn wir bescheidner wünschen,
 Und uns zufriedner freu'n;
 Wenn Pflicht uns über alles
 Wird theu'r und heilig seyn;
 Wenn wir selbst besser werden,
 Wirds besser auch auf Erden.

Voll festen Sinn's des Lebens Bürden tragen,
 Mit reger Kraft sich mü'h'n, doch nicht verzagen,
 Der Gottheit Liebe hoffnungsvoll vertrau'n,
 Nicht auf den Trug der Menschenliebe bau'n;
 Den Guten treulich stets zur Seite gehen,
 Mit freiem Blick hinauf zum Himmel sehen,
 Getrost einst sterben, — das, ja dieß allein
 Müß' deines Lebens feste Richtschnur seyn.

Wer in großem Glück sich nicht überhebt, und in Schwierigkeiten das Herz und den Muth nicht verliert, der verdient das Lob.

Das Gold erprobt man durch Feuer; das Weib durch Gold, und den Mann durchs Weib.

Laß deiner Freude nicht ganz den Zügel schießen,
Und an der süßen Hoffnung häng' im Ungemach.

Freuden, was seyd ihr? ein glänzender Schauer,
Leben, was bist du? dem Weisen ein Traum! —

Was wäre Weisheit ohne Widersprüche, was wäre Verstand ohne Irrthümer, was Gefühl ohne Schmerz, was Leben ohne Bedürfnisse? Ein ewiges Einerlei, ohne feste Erkenntniß, ohne Reiz, ohne Hoffnung, ohne Trieb.

Wie der Morgen- und Abendhimmel am schönsten glänzt: so schmücke deine Jugend mit Unschuld, und dein Alter mit Weisheit, und der Morgen und Abend deines Lebens wird aufs schönste schimmern.

Klugheit muß die Tugend begleiten; wo nicht, so stürzen wir uns ins Verderben.

Zeige Scharfblick für den Betrug; sey taub für die Syrenenstimme der sträflichen Lust und — der Bestechung; weich sey dein Herz für Noth und Elend; öffne dein Ohr für die Stimme der Pflicht, — und für die Klagen der Dürstigen, und sey voll Muth bey Gefahr und du wählst die rechten Mittel für Herzens- und Gewissensruhe.

Halte die Freude für eine Sekunde:
 Den Schmerz für eine Minute,
 Das Leben für einen Tag und drei Dinge für all es:
 Gott, — die Schöpfung — und die Jugend.

Sey des Daseins froh durch des Lebens beste Be-
 nützung:

Jeder Tag sey dir ein Tag der Gotteserfahrung.
 Keine Freuden laß des Lebens Ziel dir verdunkeln;
 Keine Leiden erregen zu heißen Wunsch nach dem
 Ziele!

Vinderung unsrer Lebensbürde
 Suche keiner außer sich;
 Nur Bewußtsein eigner Würde,
 Ist ein Trost, der nie entwich.
 Daß uns dieser nicht verlasse,
 Leuchte Jugend dem Verstand,
 Und in stolzer Abndung fasse
 Jeder seines Bruders Hand.

Liebe und Demuth sind auf Erden und im Him-
 mel der Schmuck der Guten.

Erennung ist doch süß; denn sie ist die Schwester
 des Wiederseh'ns.

Reicher sey jeglicher Tag an Erkenntniß, an Kraft
 und an Jugend:

Unter der Menge des Guten erwähle das wenige Beste.

Seh mit jeglichem Tage gelassner, denkender, stiller,
 Und vergiß in der Freude — die Freude der Freuden —
 den Herrn nicht.

So schneller, stürzender stets enteilen die Tage der Wallfarth
 Zielt dem Ziele des Lebens, das erst des Lebens Beginn ist.
 Eile jeden Tag der Ewigkeit besser entgegen!
 Anfang, Mittel und Ende von allem sey Demuth —
 Tugend.

Ein heiterer Geist, ein reiner Sinn;
 Sie sind der Menschheit beste Gabe,
 Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterinn
 So reicht der Vorrath bis zum Grabe.

Der Tugend Pfad ist's, den wir folgen müssen,
 Sich selbst zu kennen — ist das höchste Wissen
 Was Menschenkraft vermag, ist — Gott gerecht zu
 finden;
 Des Menschen höchster Ruhm, den Menschen zu
 ergründen.
